



Denis Metz

VON

OHRENLERCHEN & TUBATÖLPELN

*Ein ornithologisches Nachschlagewerk
bislang kaum beachteter Vogelarten
an Nord- und Ostseeküste*



mit Fokus auf
den Nationalpark
Niedersächsisches
Wattenmeer

 oekom

*Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer (Hrsg.),
Förderverein Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer (Hrsg.),
Denis Metz (Autor)*

VON

OHRENLERCHEN & TUBATÖLPELN

*Ein ornithologisches Nachschlagewerk
bislang kaum beachteter Vogelarten
an Nord- und Ostseeküste*

mit Fokus auf
den Nationalpark
Niedersächsisches
Wattenmeer

 oekom



VORWORT

Der Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer ist ein Vogel-Nationalpark. Tausende Möwen und Seeschwalben brüten in beeindruckenden Kolonien, zu den Zeiten des Vogelzuges sind die Schwärme der Alpenstrandläufer himmelsprägend. Vögel spielen für die Region eine große Rolle, sie stehen im Zentrum des Naturschutzes seit über 100 Jahren und während der „Zugvogeltage im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer“ im besonderen Fokus der gesamten Region – eine kleine Jahreszeit!

Auch in der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit stehen Vögel hoch im Kurs, sie sind attraktiv, erzählen beeindruckende Geschichten vom weltumspannenden Vogelzug, und sie sind gefährdet, da sie vielfältige Ansprüche an ihren Lebensraum und somit unsere Umwelt haben. Gerade Zugvögel brauchen jeden Tag Freunde und Verbündete, um Beachtung und Unterstützung finden zu können. Wir wollen als Nationalpark möglichst viele Menschen ansprechen und sie zu Freunden und Förderern der Vögel des Wattenmeeres machen. Deshalb geben wir

wissenschaftliche Abhandlungen genauso heraus wie eher populäre Beschreibungen der Vögel und ihrer Verhaltensweisen. Seriosität ist dabei ein steter Begleiter. Nun dieses Buch!

Die eingeweihten Ornithologinnen und Ornithologen unter uns, auch Birder genannt, kennen natürlich die Ohrenlerchen – okay; wobei, das mit den Ohren hatten sie anders in Erinnerung. Diese in ihren Brutgebieten stark gefährdeten Wintergäste bevölkern bei uns oft die Spüläume entlang des Deiches, sie sind ganz vertraut und überaus hübsch anzusehen. Aber Tubatöpel stehen in keinem Vogelbestimmungsbuch, sie müssen ein Versehen ... Stopp!

Mit diesem augenzwinkernden Buch wollen wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, aufmerksam machen, auf das abseitige Leben der Küstenvögel. Wir wollen Ihnen mit viel (schrägem) Humor neue Einblicke gönnen, die zum Lachen, Staunen, Innehalten einladen sollen. Und – es ist ein Buch der Dopplung: Jeder vorgestellte Vogel wird gespiegelt mit seinem

real existierenden Vertreter, Auszüge aus dessen Leben werden beschrieben, kleine Aha-Effekte inklusive.

Die Idee zu diesem Buch wurde auf einer „wet auction“ des Fördervereins Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer geboren. Anfang Oktober 2022 haben wir regionale Künstler nach Norderney eingeladen, das Wattenmeer in bildlicher Kunst festzuhalten, und die Ergebnisse wurden noch „wet“ meistbietend versteigert. Ein Bild mit dem höchsten erzielten Preis war die *Aperolschnepfe* von Denis Metz, die Sie in diesem Buch wiederfinden können. Die Resonanz war so groß, dass sofort die Frage nach einer Ausstellung samt Publikation aufkam, die mit diesem Buch erfüllt wird. Das Wattenmeer ist auch eine Sehnsuchtslandschaft, hier wird sie gestillt.

Förderverein und Nationalpark haben dieses Projekt gemeinsam mit dem Ornithologen und Illustratoren Reno Lottmann möglich gemacht, aber es ist der Verdienst von Denis Metz, einem weit hin bekannten Cartoonisten, der auf der

schönen Insel Baltrum in unserem Nationalpark wohnt, die Fülle an Ideen in Zeichnung und Text gebracht zu haben. Sein Reichtum an Einfällen – seien sie noch so schräg – und deren witziger Umsetzung ist phänomenal. Daher haben wir das Buch sehr gerne herausgebracht und freuen uns, dass das möglich ist.

Wir danken auch Herrn Clemens Herrmann vom oekom-Verlag in München, der dieses besondere Projekt auf leichter Spur zum Ziel getragen hat.

Peter Südbeck
Leiter der Nationalparkverwaltung
Nationalpark Niedersächsisches
Wattenmeer

Dr. Kai Pagenkopf
Vorsitzender des Fördervereins
Niedersächsisches Wattenmeer

DER NATIONALPARK NIEDERSÄCHSISCHES WATTENMEER

Zwischen der Emsmündung mit der Insel Borkum im Westen und der Stadt Cuxhaven an der Elbmündung erstreckt sich der annähernd 3.500 Quadratkilometer große Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer. 1986 gegründet und seither mehrfach vergrößert, umfasst er heute alle bedeutenden Lebensräume des Wattenmeeres vor den Hauptdeichen entlang der Festlandsküste und schließt auch die Ostfriesischen Inseln und Sände annähernd vollständig mit ein.

Der Nationalpark ist ein marines Schutzgebiet, seine größten Bereiche sind entweder ständig von Wasser bedeckt oder fallen zweimal täglich um Niedrigwasser trocken, die eigentlichen Watten. Nur etwa sechs Prozent der Fläche sind Land, also terrestrisch.

Die Wattflächen sind ein Lebensraum mit einem speziellen Charme – hier kann man auf dem Meeresgrund spazieren gehen – und sie sind vor allem aus ökologischer Perspektive etwas ganz Besonderes: jede Tide, also jedes Hochwasser, aufs Neue, verändert die Sedimentverteilung, die kleinsten Priilverläufe und lässt das Gebiet stets ein wenig anders zurück.

Am Strand und in den Dünen wirken die Kräfte des Windes. Nur die Veränderung ist Programm im Wattenmeer. Wir nennen das: natürliche Dynamik. Ein Lebensraum der von Extremen geprägt ist, mal Wasser, mal Land, warm oder kalt, salzig oder süß, hell oder dunkel und vieles mehr, ist von höheren Tieren und Pflanzen nicht so leicht zu besiedeln. Die Arten brauchen gute Strategien, um mit diesen unvorhersehbaren Schwankungen, man sagt auch Stress, umgehen zu können. Das kann eine robuste Muschelschale sein, eine in den weichen Wattböden gegrabene Röhre oder gute Flossen, wie sie die Fische haben. So hat jedes Tier und jede Pflanze zum Überleben eine eigene Technik, eigene Tricks und kleine Geheimnisse. Aber jedes Hochwasser verändert nicht nur die Landschaft, sondern es bringt auch viele Nährstoffe in das System, die von produktiven Bakterien oder Kleinst-Algen in Biomasse umgewandelt werden. Dies ist der Ausgangspunkt eines bemerkenswerten Nahrungsnetzes, an dessen Spitze die Schollen der Nordsee, die Seehunde und Millionen von Vögeln leben. Diese Vielfalt und Fülle ist einzig-





artig – in der Welt. Das Wattenmeer wurde daher 2009 in die Liste des Erbes der Menschheit der UNESCO aufgenommen, worauf wir besonders stolz sind.

Der Nationalpark schützt diesen einzigartigen Lebensraum so gut es geht, das Erbe soll in die nächsten Generationen überführt werden – trotz Klimawandel, trotz vieler Interessen anderer Akteure an diesen Raum, trotz der zunehmenden Industrialisierung des Küstenmeers, der Gefahr von Schiffsunfällen. Auch die vielen Besucher und Gäste der Region benötigen Hinwendung und Lenkung, sie brauchen und wollen Information und Bildung über diese faszinierende Landschaft. Wir sind froh, dass die überwältigende Mehrheit der Menschen, die hier wohnen oder hier Urlaub machen, das Besondere des Wattenmeeres im Nationalpark wertschätzen und unterstützen, dass viel für seinen Schutz getan wird.

Schutz vor Beeinträchtigung, Einhaltung der Regeln im Nationalpark, Schutz der Dynamik, Artenschutz und Renaturierung, Naturerleben, Forschung und Bildung sind nur einige Schlaglichter auf die Arbeit in einem Nationalpark. Unse-

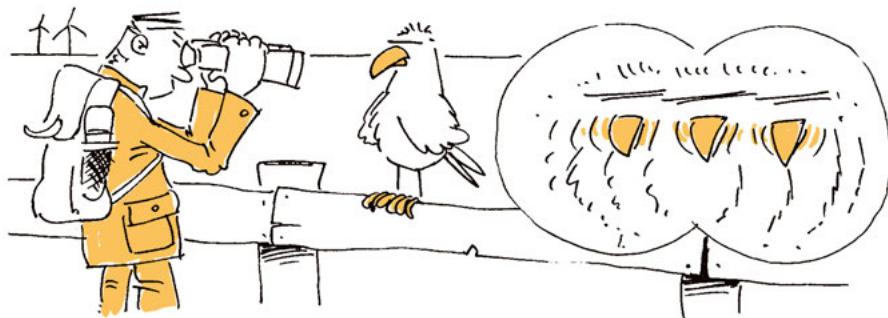
re Rangerinnen und Ranger sind die freundlichen Gesichter vor Ort und die Nationalparkhäuser und -zentren bieten qualifizierte Veranstaltungen und schöne Ausstellungen als Schaufenster in das Wattenmeer an. Unsere Nationalparkpartner in der Region tragen diesen Gedanken in ihre Betriebe, und in der Biosphärenregion Niedersächsisches Wattenmeer werden entlang der Küste Lösungen für die Fragen und Herausforderungen unserer Zukunft gesucht. Eine große Zahl Ehrenamtlicher und Freiwilliger unterstützen auf vielfältige Weise die Arbeit zum Schutz des Wattenmeerraumes.

Der Förderverein Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer hilft mit finanzieller Unterstützung den vielen Partnerinnen und Partnern. Er weist so auch den Weg in weitere Felder der Zusammenarbeit: Kunst, Kultur, Theater. Denn der Nationalpark ist heute inmitten der Gesellschaft angekommen, und er hat viele Freundinnen und Freunde. Gefiederte und Unbefiederte. In jedem Fall aber fabelhafte.

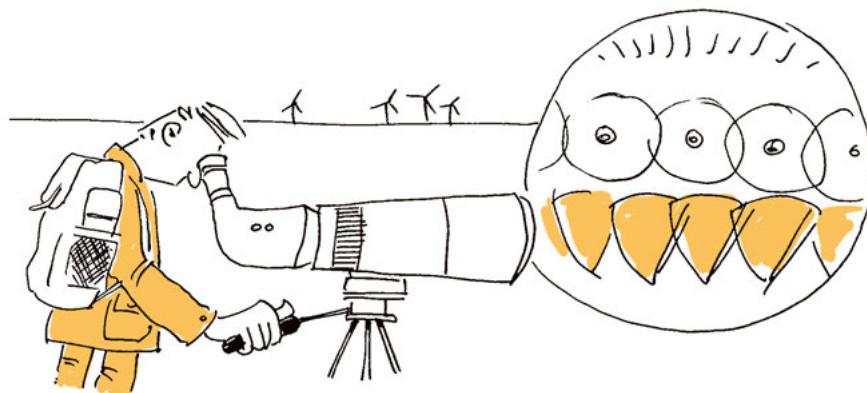
Peter Südbeck

KLEINE EQUIPMENT-KUNDE

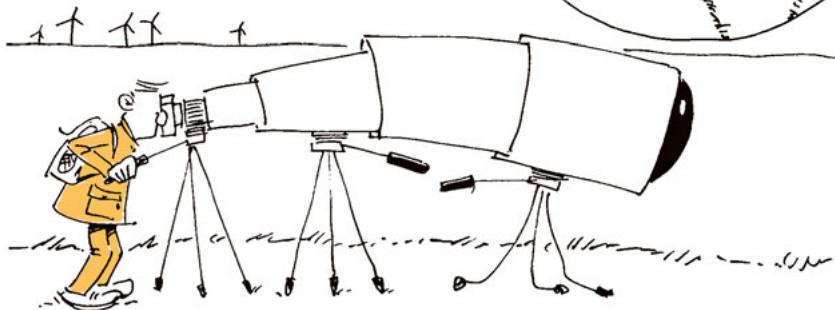
Vogelbeobachtung (zu deutsch: „Birding“) erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Wie bei jedem Hobby ist hier die Wahl des Equipments von entscheidener Bedeutung. Mit einem einfachen Fernglas ohne Bildstabilisator braucht es schon eine sehr ruhige Hand ...



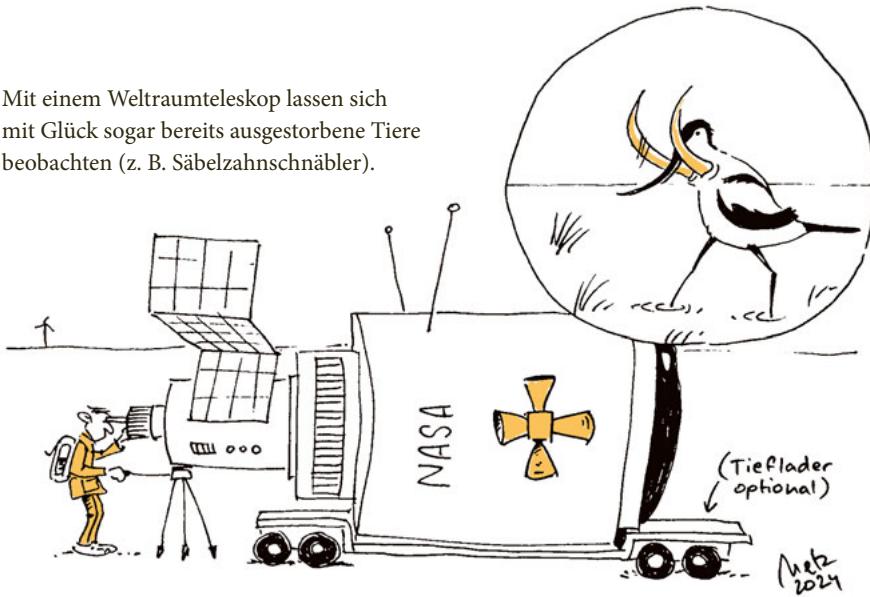
Darum schwören erfahrene Ornithologen
(zu deutsch: „Ornis“) auf die Anschaffung eines
Spektivs für deutlich schärfere Ergebnisse –
vorausgesetzt, der Vogel hält still.



Ein 20.000-Millimeter-Objektiv mit
Erdkrümmungsausgleich ermöglicht die
Sicht auf Objekte jenseits des Horizonts
(z. B. Tubatölpel auf Helgoland).



Mit einem Weltraumteleskop lassen sich
mit Glück sogar bereits ausgestorbene Tiere
beobachten (z. B. Säbelzahnschnäbler).





PFUHLSCHNEPFE

Limosa lapponica

Beachtlich lange Strecken legt die Pfuhlschnepfe zurück: 13.560 Kilometer non-stop und das völlig nüchtern! Im Jahr 2022 wurde von Wissenschaftlern eine Pfuhlschnepfendame registriert, welche die Strecke Alaska – Australien in nur elf Tagen zurücklegte, ohne eine einzige Zigarettenpause.

Die Pfuhlschnepfe ist ein relativ großer Watvogel mit langem, leicht nach oben gebogenem Schnabel. Im Prachtkleid sind die Männchen an der Körperunterseite aperolrot gefärbt, die Weibchen sind etwas blasser.

Im Wattenmeer lassen sich zwei Unterarten beobachten. *Limosa taymyrensis* brütet auf der Taymir-Halbinsel in Sibirien, *Limosa lapponica* in Nordeuropa und Westsibirien. Nur letztere verbringt den gesamten Winter in Norddeutschland, Taymyrensis hält es hier nicht so lange aus, bleibt nur drei bis vier Wochen zur Rast im Wattenmeer und zieht dann weiter nach Westafrika.

Die Zeit ist knapp für Brut, Aufzucht, gleichzeitig Mauser und Fettreserven anfressen für den Weiterflug. Da teilen Vater und Mutter die Elternzeit auch mal untereinander auf. Nach der Aufzucht suchen die Altvögel das Weite. Die jetzt flüggen Küken müssen zusehen, wie sie allein klarkommen. Das härtet ab fürs Leben. Pfuhlschnepfen werden über 30 Jahre alt.

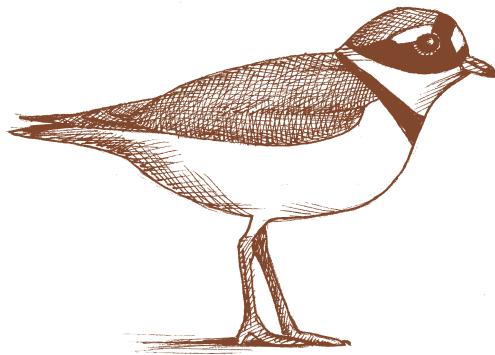


APEROLSCHNEPFE

Durstiger Zugvogel, besonders häufig auf Sylt und Norderney

rastend, fast immer im Pulk mit Artgenossen anzutreffen.

Beliebte Zugroute: Köln – Norddeich.



SANDREGENPFEIFER

Charadrius hiaticula

Trifft man ihn an der Küste an, ist er meist auf der Durchreise, seltener brütet er auch hier. Doch als Brutvogel hat er es hierzulande schwer, denn zum Brüten bevorzugt der kleine Vogel Sandstrände mit schöner Aussicht. Doch diese muss sich der Sandregenpfeifer vor allem aber mit neugierigen Spaziergängern, Badegästen und ihren Hunden teilen

Was für den Menschen Erholung ist, kann für eine brütende Vogeldame ganz schön stressig sein. Aber das Tier weiß sich zu helfen: Nähern sich Mensch oder Möwe seinem Gelege, so haut der Vogel seine schauspielerischen Skills raus: Sanft und hilflos lässt er ein „plütt!“ erklingen und humpelt mit herabhängendem Flügel davon. Er tut, als sei er verletzt und spielt leichte Beute für Raubtiere, lockt so mögliche Räuber von seinem Nest weg und bringt sie auf andere Gedanken.

Viel Stress führt über kurz oder lang zum Burn-out, und so gibt es an der niederländischen und deutschen Küste heute nur noch weniger als 1.000 Brutpaare. Die meisten Artgenossen, die man hier antrifft, sind Durchzügler und bevorzugen als Brutgebiet die deutlich ruhigere Arktis. Den Winter verbringen Sandregenpfeifer kaum in Südeuropa und vielfach in Westafrika.



SANDREGENPFEIFE

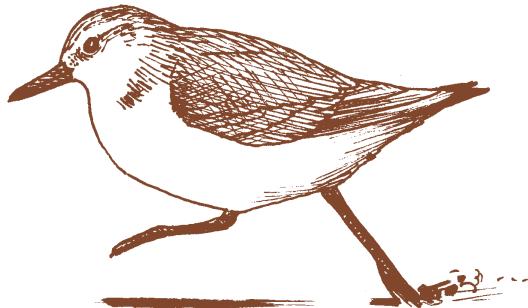
Rauchvogel. Schnorrt sich allmorgendlich im Pausenhof bei den Mitvögeln durch. Wegen ihres niedlichen Aussehens nimmt ihr das jedoch kaum jemand übel.

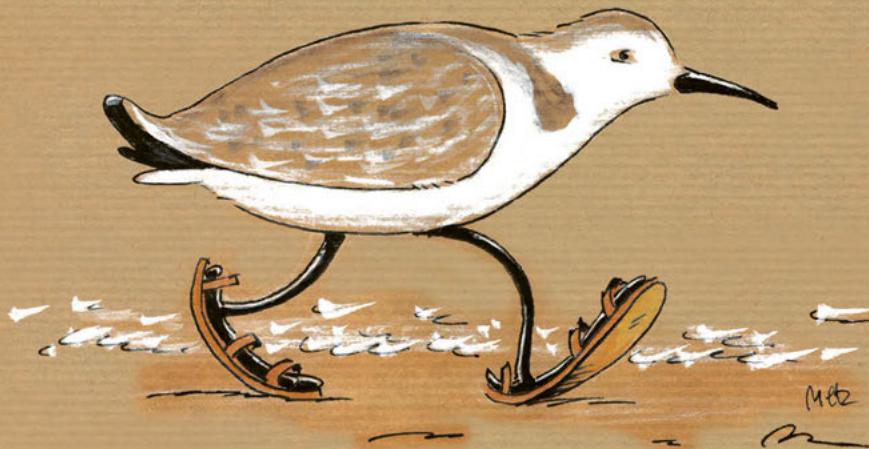
SANDERLING

Calidris alba

Der Sanderling wirkt alles anderes als ruhig. Der nur 20 Zentimeter große Strandläufer rennt ohne Rast durch den Saum den abfließenden Wellen hinterher und sammelt dabei aufgestrudelte Krebstiere, Würmer und Sandflöhe auf. Sein hektisches Wesen hat ihm den plattdeutschen Namen „Keen Tied“, also „Keine Zeit“ eingebracht. Er besitzt die außergewöhnliche Gabe, trotz seiner geringen Größe auch amtlichen Wellen einfach davonzurennen. Auffliegen? Nur, wenn es unbedingt sein muss, dann aber bitte synchron mit den Kollegen. Soll ja schließlich nach was aussehen!

Sanderlinge brüten in der arktischen Tundra rund um den Nordpol und verteilen sich nach der Brutzeit über den gesamten Erdball, von Baltrum und Juist bis nach Australien. Im Winter findet man sie häufig auch an flachen Sandstränden der niederländischen und deutschen Nordseeküste. Hier überwintern die Tiere in teils großen Schwärmen. An der Ostsee sind die Vögel seltener zu beobachten. Auffällig ist ihr elegant helles Winterkleid, Ton in Ton mit den schäumenden Wellen. Die Oberseite ist lichtgrau bis grau, die Unterseite weiß. Im Brutkleid ist die Oberseite bräunlich gescheckt und wird gegen Sommer hin zunehmend rostbraun. Besonderes Merkmal: Sie haben keine hintere Kralle, nur drei nach vorne gerichtete Krallen.





SANDALING

Schlurft auf der Suche nach Nahrung gemächlich
durch die Brandung und strahlt dabei – anders als sein nah
verwandter Sanderling – geradezu stoische Ruhe aus.



AUSTERNFISCHER

Haematopus ostralegus

Die wohl bekanntesten aller Wattmeervögel tragen einen völlig verkehrten Namen, denn sie fressen weder Austern noch fischen sie. Vielmehr durchsuchen sie den Wattboden nach Muscheln und Würmern. Ihr markant orange-roter Schnabel dient ihnen dabei als Multitool: Wie mit einer Pinzette lassen sich damit Würmer aus dem Boden ziehen. Oder Miesmuscheln öffnen, indem die Schnabelspitze mit chirurgischer Präzision den Schließmuskel durchtrennt. Wem das zu fisselig ist, hämmert einfach brachial drauflos. Jeder Austernfischer hat seine Vorliebe und ist auf eine bestimmte Taktik der Nahrungssuche spezialisiert. Verschleißt die äußere Schicht des Schnabels, wächst sie nach und passt sich der bevorzugten Technik an.

Ist ein Austernfischer verliebt, macht er ordentlich Rabatz – und das nahezu rund um die Uhr. Zur Balz schließen sich die Vögel zu kleinen Gruppen zusammen, tanzen mit zu Boden gerichteten Schnäbeln umeinander und trillern lauthals ihr Liebeslied. Oder sie vollführen ihr Konzert in einem Kunstflug durch die Luft. Ihr Nest wählen sie in Bodenmulden, oft an den ungewöhnlichsten Orten, manchmal auf Flachdächern, Hauptache möglichst nah an der Wattkante und damit dicht an der Nahrungsquelle. Einmal den idealen Brutplatz gefunden, kehren sie jedes Jahr dorthin zurück.

In nur zwanzig Jahren hat sich der Brutbestand im Wattenmeer halbiert. Nahrungsman gel, Nesträuber sowie häufigere Überflutungen der Brutplätze als Folge des Klimawandels werden als mögliche Ursache dafür gesehen. Überleben sie die Kindheit, können Austernfischer über 40 Jahre alt werden.



AUSTERPFUSCHER

Beim Nestbau weniger der sorgfältige
als der eher pragmatische Bauherr.
Piept beim Rückwärtslaufen.

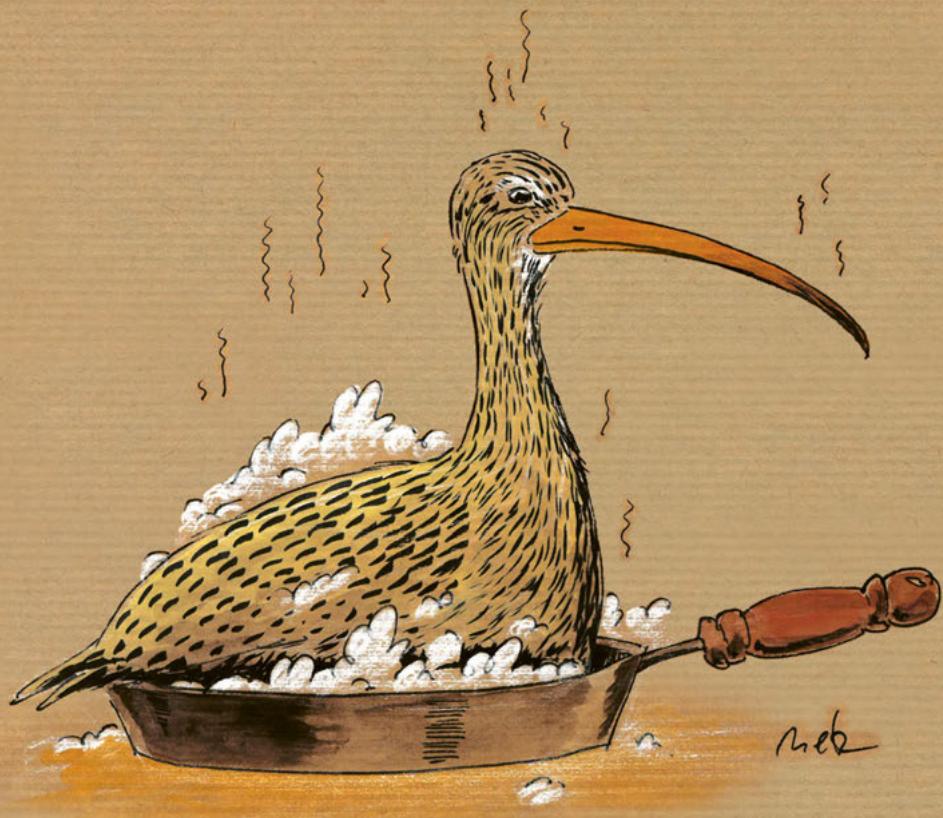


GROSSER BRACHVOGEL

Numenius arquata

Er brütet in Deutschland nur sehr selten, denn dazu braucht er optimale Bedingungen und absolute Ungestörtheit. Am besten geeignet sind dafür Moore, Heiden und Feuchtgebiete, welche es hierzulande nicht mehr genug gibt. Im Nationalpark sind die feuchten Dünentäler und Salzwiesen-Dünenübergänge wichtige Brutgebiete mit besserer Aussicht. Als Durchzügler aus Brutgebieten Sibiriens ist er dagegen sehr häufig im Wattenmeer anzutreffen, allein in Niedersachsen mit etwa 90.000 rastenden Tieren.

Mit 60 Zentimetern Körperlänge und einem Meter Spannweite ist er der größte Schnepfenvogel Europas. Unverkennbar ist der auffällig lange Schnabel und der weit hörbare melancholische Gesang der Tiere. Vor Jahrhunderten wurden ihre Rufe für die Stimmen Verstorbener gehalten und galten so als Vorboten des Todes. Die Weibchen haben den längeren: 22 Millimeter misst der Schnabel nach dem Schlüpfen, bei einem ausgewachsenen Weibchen ist er sickelartig nach unten gebogen, bis zu 17 Zentimeter lang und damit etwa dreimal so lang wie ihr Kopf. Damit erbeuten sie Muscheln, Ringelwürmer und Krebse aus dem Wattboden, im Binnenland fressen sie Regenwürmer. Große Brachvögel werden über 30 Jahre alt.



GROSSER BRATVOGEL

Wellnessvogel.

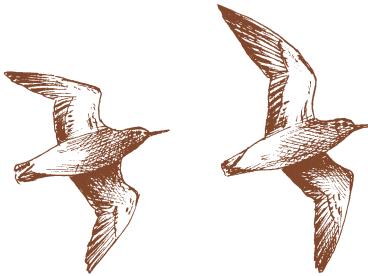
Bevorzugt besonders warme Rast- und Brutplätze
und dreht gerne mal die Heizung auf fünf.



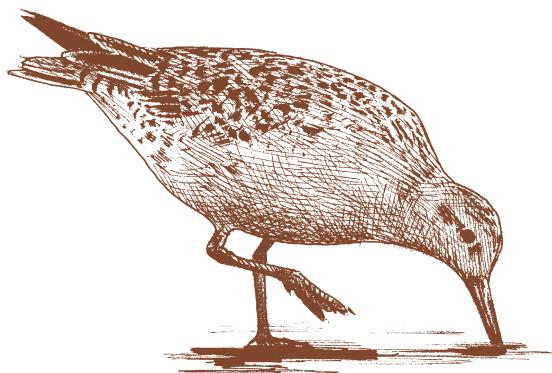
KNUTT

Calidris canutus

Der amselgroße Schnepfenvogel hätte in der Tat allen Grund zum Knurren, denn ihm macht der Klimawandel auf zynischste Art und Weise zu schaffen. Dabei ist der Knutt aus ernährungstechnischer Sicht erstaunlich anpassungsfähig. In Afrika stochert er mit seinem Schnabel nach Muscheln, dessen Schalen sein Muskelmagen locker zerkleinert. Auf seinem Flug zum Brutgebiet in Sibirien macht er im Wattenmeer Rast und füllt sich für den Rest der Reise in nur drei bis vier Wochen ein doppeltes Gewicht an. Danach kann er Magen und andere Organe, die er beim Fliegen nicht benötigt, einfach auf Sparflammmengröße verkleinern und so Platz für Fettreserven schaffen. In der Tundra angekommen, hat er gerade noch genug Kraft, Eier zu legen und zu brüten. Zugleich beginnt die Hauptaison der Mücken, mit denen der Knutt seine Küken aufzieht.



Doch das Klima der Arktis verändert sich in atemberaubendem Tempo. Jedes Jahr beginnt der Frühling zwei Tage eher. Dem Knutt bleibt für seine Rast im Watt immer weniger Zeit, sonst verpasst er die arktischen Mücken, die für seine Jungen überlebenswichtig sind. In der Folge sind die Brutvögel mehr und mehr geschwächt und unterernährt. Ihre Küken kommen mit verkürzten Schnäbeln zur Welt, mit denen sie später in Afrika nicht mehr zu ihrer dort bevorzugten Speise, den Muscheln, gelangen können.





DUNKLER WASSERLÄUFER? IM ERNST?

Doch, den gibt es wirklich, im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer – wenn auch nicht ganz genau so wie auf diesem Bild dargestellt. Der SZ-Cartoonist Denis Metz hat zweiunddreißig heimischen Küstenvögeln genauer unter die Federn geschaut und jedem Tier ein komisches Pendant gegenübergestellt. Zum Piepen.

Mit Federzeichnungen der „echten“ Vögel von Reno Lottmann.

„Ein motivierender Begleiter für die Vogelbeobachtung, der in keiner Profiausrüstung fehlen darf!“

Peter Südbeck



Förderverein
Nationalpark
Wattenmeer

NIEDERSACHSEN



Nationalpark
Wattenmeer

NIEDERSACHSEN

